

Region

Der Dorfplatz, der keiner wird

Die Gemeinde Worben hat über das geplante Dorfczentrum informiert. Dabei kam viel Gegenwind auf. Nun soll neben dem fix geplanten Projekt auch noch ein richtiger Dorfplatz aufgelegt werden.

Matthias Gräub

Rund 100 Stühle hat die Gemeinde auf dem roten Turnhallenboden aufgestellt, und fast bis zum letzten sind sie besetzt. Die Worbenerinnen und Worbener sind gekommen, um zu erfahren, wie ihr Dorfplatz künftig aussehen soll. Oder vielmehr, so der Eindruck, ob er noch verhindert werden kann. Die Gemeinde hat zu einem Infoanlass in der Mehrzweckhalle eingeladen, um mit dem Missverständnis Dorfplatz aufzuräumen.

Denn ein Missverständnis ist es, das in Worben in den letzten Monaten zu reden gab. Eins aus lauter falschen Begriffen und falschen Erwartungen. Wessen sich bis gestern kaum jemand bewusst war: Der Dorfplatz in Worben soll gar kein Dorfplatz werden.

Von genau einem solchen wurde allerdings bislang unablässig gesprochen – sogar in offiziellen Dokumenten. Links und rechts der Worbener Hauptstrasse soll er entstehen. Dort, wo gerade Dutzende neue Eigentums- und Mietwohnungen geplant oder am Entstehen sind. Ein paar Sitzgelegenheiten sollen hinkommen, ein neuer Brunnen, fünf Strassenlaternen. Die Hauptstrasse – künftig 30er-Zone – soll um ein paar Zentimeter angehoben und mit einem farbigen Belag überzogen werden, damit man erkennt: Das hier ist nicht einfach eine Strasse, das ist ein Dorfplatz.

Dorfzentrum statt Dorfplatz

Dass sich nun beim Begriff «Dorfplatz» manch eine etwas mehr als nur ein paar Steinbänkli vorstellt, ist verständlich. Dass der andere vielleicht an einen Spielplatz mit herumrennenden Kindern denkt, auch. Dass er deswegen die Idee von einem Dorfplatz, der durch eine viel befahrene Hauptstrasse zerschnitten ist, absurd findet: auch nicht ganz abwegig. «Wir haben der Bevölkerung zu we-



Auf dieser Fläche, quer über die Strasse, soll das Worbener Dorfczentrum entstehen. Bild: Dominik Rickli

nig klar aufgezeigt, was geplant ist und was entstehen wird», sagt Gemeindepräsidentin Manuela Kocher Hirt (SP) selbstkritisch. Nämlich eben nicht ein Dorfplatz. «Diese unglückliche Bezeichnung hat verständlicher Weise falsche Bilder in den Köpfen erzeugt», sagt sie. Es entstehe vielmehr ein Dorfczentrum, eine Begegnungszone. Bewusst verwendet Kocher Hirt am Rednerpult denn auch diese beiden Ausdrücke und vermeidet das Wort «Dorfplatz» fortan.

«Jetzt, wo etwas Neues entsteht, ist unsere Chance, ein solches Dorfczentrum zu realisieren», sagt die Gemeindepräsidentin zur versammelten Menge. «Denn die neuen Wohnungen werden Worben beleben.» Mit dem revidierten Raumplanungsgesetz, das 2014 in Kraft getreten ist, wird die Gemeinde gezwungen, zu verdichten, nach innen zu wachsen. Eine Aufgabe, die in Worben dank einiger unbauter Flächen entlang der Hauptstrasse durchaus machbar erscheint.

Schon 2011 hat die Gemeinde von der Bevölkerung den Auftrag erhalten, den Ortskern «als zentralen und lebendigen Aufenthalts- und Begegnungsort»

aufzuwerten. Zu diesem Zweck hat die Gemeinde mit dem Kanton, der für die Hauptstrasse verantwortlich ist, sowie mit den beiden Immobilienfirmen Bonainvest und Casamondo zusammengeplant. Gemeinsam haben die vier Parteien vereinbart, dass ein kleiner Begegnungsraum für die Öffentlichkeit entstehen soll. Kostenpunkt: Knapp 300 000 Franken, von denen die Gemeinde Worben rund ein Drittel trägt.

Applaus für Gegnerinnen

Das ist verhältnismässig wenig Steuergeld. Aber für die meisten Anwesenden doch zu viel «für ein paar Steinbänkli». Sie hatten sich offensichtlich einen richtigen Dorfplatz gewünscht, kein Stück farbigen Bodens, durch den eine Strasse führt.

«Ich habe mich darauf gefreut», wirft eine junge Mutter aus dem Publikum ein. «Aber jetzt sehe ich keinen Grund, mit den Kindern dorthin zu gehen, weil ich sie sowieso nicht herumspringen lassen kann.»

Eine andere Anwesende schlägt in die gleiche Kerbe: «Soll ich mich dort aufs Bänkli setzen, nur, damit ich die Autoabgase riechen kann?», fragt sie lakonisch, wofür sie Applaus ert-

tet. Und immer wieder wird die Angst aufgeworfen, solche Sitzgelegenheiten würden die Dorfjugend dazu verleiten, herumzulungern und die Nachtruhe zu stören.

Die Gemeindepräsidentin wehrt sich gegen die Kritik: «Wir sind nicht das einzige Dorf, durch das eine Hauptstrasse führt», sagt sie. Woanders müsse man seine Kinder auch an die Hand nehmen. Und gegen den nächtlichen Lärm gebe es ein Ortspolizeireglement. Doch die Stimmungslage an diesem Infoabend zeigt: Die Anwesenden wollen dieses Dorfczentrum nicht.

Das spricht Burgergemeindepräsident Fritz Nikles denn auch aus. Er war es, der im Frühling eine Petition gegen den Dorfplatz eingereicht hatte. 280 Worbenerinnen und Worbener hatten sie unterschrieben, eine Aussprache mit der Gemeinde hat laut Nikles jedoch kein fruchtbares Ergebnis gezeigt. Nun wendet er sich an die Anwesenden: «Überlegt euch gut, wie das aussehen soll. Manchmal passieren Sachen im Leben, die euch später reuen.»

Das klingt ein wenig wie eine Drohung – Nikles zementiert seine Aussage mit der Ankündigung,

die Burgergemeinde werde als Reaktion wohl darauf verzichten, das Konrad-Haus, das direkt neben dem geplanten Dorfczentrum liegt, für zweieinhalb Millionen Franken zu sanieren. Stattdessen werde man es wohl verkaufen und das Geld anderswo investieren.

Doch noch ein Dorfplatz?

Gemeindepräsidentin Manuela Kocher Hirt bedauert die abweisende Haltung der Anwesenden gegenüber dem Dorfczentrum. «Es ist schade, dass die Leute den Mehrwert noch nicht sehen, den ein solches Zentrum bringen wird», sagt sie. Sie weist aber auch darauf hin, dass nur ein kleiner Teil der rund 1700 stimmberechtigten Worbenerinnen und Worbener am Infoanlass war – vermutlich mehrheitlich kritisch eingestellte.

Das Dorfczentrum an der Hauptstrasse wird wie geplant gebaut werden, daran wird es wohl – trotz diverser Aufforderungen dazu – nichts mehr zu rütteln geben. Vors Volk wird das Projekt jedenfalls nicht mehr kommen. Die Gemeindeversammlung hat in den letzten mehr als zehn Jahren schon mehrfach zugunsten des Projekts gestimmt.

In einer Hinsicht will die Gemeinde jedoch einlenken: Sie hat das Bedürfnis nach einem – richtigen – Dorfplatz erkannt. Manuela Kocher Hirt wird an dem Abend nicht müde, auf die Arbeitsgruppe zu verweisen, die gerade am Entstehen ist. Gemeinsam mit ihr will die Gemeinde abklären, was für ein Dorfplatz in Worben gewünscht ist. Wie er aussehen soll, wo er entstehen soll.

Ob er zustande kommen wird, bleibt eine Frage für später. Falls ja, dürfte eines klar sein: Von einer Hauptstrasse zerschnitten dürfte er nicht sein. Denn sonst wäre er kein richtiger Dorfplatz. Immerhin darin war man sich an diesem Montagabend einig.

Nachrichten

Polizei-Grosseinsatz in der Bieler Altstadt

Biel Vorgestern hat es in der Bieler Altstadt an der Untergasse einen grösseren Polizeieinsatz gegeben. Die Kantonspolizei Bern hat den Einsatz gegenüber Radio «Canal 3» bestätigt. Sie hat am Montagabend kurz nach 22 Uhr eine Meldung erhalten, dass sich ein Mann und eine Frau «im Bereich einer Wohnung» streiten. Als die Polizei vor Ort eintraf, hätten sich die beiden sehr laut «ausgetauscht» und gestritten. Die Frau sei auf die Beamten losgegangen und habe sich zunehmend unkooperativ und renitent verhalten. Sie habe geschrien und auch um sich geschlagen. Deshalb hat die Kantonspolizei weitere Patrouillen aufgeboden, um die Frau anzuhalten. Daraufhin hat auch der Mann die Polizisten angegriffen. Beide Personen wurden für weitere Abklärungen auf die Wache gebracht. Unter anderem wird abgeklärt, ob Drogen oder Alkohol im Spiel waren. Verletzt wurde niemand. (as/tm)

Mathe-Talent gewinnt Bronzemedaille

Biel Vom 21. bis 27. August fand im slowakischen Strečno die 17. Mitteleuropäische Mathematik-Olympiade statt. 60 junge Mathe-Talente aus zehn Ländern grübelten um die Wette. Für die Schweiz gab es zweimal Silber und zweimal Bronze. Letzteres auch für Mohamed Bouchouata vom Gymnase de Bienne et du Jura Bernois. (mt)

Gratulation

Alfred Pulfer kann heute seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar wohnt in Pieterlen. Er wird den Festtag mit der Familie zu Hause verbringen.

Das BT gratuliert dem Jubilar ganz herzlich und wünscht ihm alles Gute.

Info: Geben Sie Gratulationen für diese Rubrik bitte mit einer Mail an gratulationen@bielertagblatt.ch auf.

Längere Öffnungszeiten finden Anklang

Im Juli und August sind die Terrassen der Lokale in der Bieler Innenstadt länger belebt gewesen. Das Pilotprojekt soll nächstes Jahr wiederholt werden. Wie sieht es in der Altstadt aus?

Donna Gallagher/Ior

Im Juli und August konnten Gäste auf viele Terrassen in der Bieler Innenstadt am Freitag und Samstagabend bis spät in die Nacht einen Cocktail geniessen. Die Sperrstunde der Lokale wurde nämlich von 0.30 auf 1.30 Uhr morgens verschoben. Der Pilotversuch mit dem Spitznamen «Mediterrane Nächte» geht jetzt zu Ende.

Bester Umsatz spätabends

Aufseiten der Gastronomen fällt die Bilanz positiv aus. «Es war absolut genial, dass wir das machen konnten, das ist ein toller Erfolg», sagt Roland Itten, Besitzer

der Café Bar Cecil an der Bahnhofstrasse in Biel. «Vor allem, weil wir bei diesen hohen Temperaturen ab 23.30 Uhr bis zum Feierabend den grössten Umsatz des Tages erzielen.»

Nicht zuletzt deshalb gründeten zwölf Gastronomen aus der Stadt Anfang des Jahres ein Interessenkomitee und teilten den Bieler Behörden ihren Wunsch mit. «Wenn es sehr heiss ist, bleiben die Leute noch stundenlang am See. Sie haben keine Lust, in der prallen Sonne auf der Terrasse zu sitzen. Sie kommen dann gegen 23 Uhr in die Stadt zurück und wollen etwas trinken. Das hat man in den wenigen Wochen, in denen es diesen Sommer

sehr heiss war, gesehen», so Itten.

Weniger Erklärungen

Auch für Deborah Isini, Mitbetreiberin der Dan'ton-ku Tiki-Bar in der Kanalstrasse, war es eine sehr positive Erfahrung. «Wir haben diese Zeit auf sehr angenehme Weise erlebt. Vor allem die Schliessungen wurden dadurch sehr vereinfacht», erklärt sie.

Normalerweise schliesst die Innenbar um 2 Uhr, während die Terrasse bereits um 0.30 Uhr geräumt werden muss. «Nicht alle Gäste verstehen, warum das so ist. Es gibt deshalb immer wieder Menschen, denen man die-

se verschiedenen Zeiten erklären muss», sagt Isini. Das erfordere viel Energie. Im Gegensatz dazu sei es viel einfacher, wenn die Schliessung der Terrasse auch gleich die Schliessung der Bar bedeute, so Isini. «Ich würde sogar sagen, dass alles viel ruhiger ist», sagt die Barbetreiberin.

Was potenzielle Vorfälle im Zusammenhang mit Lärmbelästigung oder Abfall betrifft, so sind «keine Neuigkeiten gute Neuigkeiten», so André Glauser, Sicherheitsdelegierter der Stadt Biel. «Wenn es ein echtes Problem gegeben hätte, hätte man uns davon berichtet. Aber wir müssen jetzt mit der Polizei eine Bestandsaufnahme machen»,

sagt er. Da das Pilotprojekt gerade erst zu Ende geht, haben die Behörden noch keine offiziellen Rückmeldungen erhalten. Diese werden in den nächsten Wochen eingeholt.

Anpassungen sind möglich

Ausserdem besteht der wichtigste Schritt darin, mit allen Gastronomen, die an dem Experiment teilgenommen haben, eine Bestandsaufnahme zu machen. «Wir interessieren uns sowohl für den wirtschaftlichen als auch für den allgemeinen Aspekt», erklärt André Glauser. «Das Projekt wird im nächsten Jahr fortgesetzt. Wir werden einzelne Aspekte anpassen können, je nach-

dem, welche Anfragen bei uns eingehen.»

Im Juni äusserten einige Gastronomen in der Bieler Altstadt ihre Unzufriedenheit mit dem Umfang des Pilotversuchs, in den sie nicht einbezogen worden waren.

Diese Entscheidung war von den Behörden «angesichts der grossen Zahl von Veranstaltungen, die bereits in der Altstadt stattfinden», getroffen worden, so Glauser. Laut dem Sicherheitsdelegierten ist völlig offen, wie es in dieser Sache weitergeht: «Wir schliessen nicht aus, dass die Altstadt im nächsten Sommer in das Projekt einbezogen wird.»